

Sonderdruck aus

LINGUA GERMANICA
Studien zur deutschen Philologie

Jochen Splett zum 60. Geburtstag

herausgegeben von
Eva Schmitsdorf, Nina Hartl
und Barbara Meurer



Waxmann Münster / New York
München / Berlin

1998

Elda Morlicchio

Germanismen im Wortschatz des Italienischen¹

1. Einleitung

Das Thema ist nicht neu: daß viele Wörter germanischen Ursprungs in die italienische Sprache und ihre Dialekte eingedrungen sind, wurde schon im 15. und 16. Jahrhundert von Gelehrten wie Leon Battista Alberti, Flavio Biondo, Pietro Bembo, Girolamo Muzio, Ludovico Castelvetro, Sperone Speroni, Girolamo Ruscelli - wenn auch unter unterschiedlichen Gesichtspunkten - betont. In der Geschichte der wissenschaftlichen Debatten um den 'Ursprung' des *Volgare* wurde die Rolle der Barbarensprachen auch später immer in Betracht gezogen.² Es ist unmöglich, die Thesen aller Gelehrten, die sich zur Frage des Ursprungs der italienischen Sprache geäußert haben, hier auch nur kurz zu skizzieren.³ Im Rahmen dieses Beitrags genügt die Feststellung, daß zwei kontroverse Thesen vertreten wurden: das *Volgare* sei aus einem von den Barbaren⁴ verdorbenen Latein entstanden,⁵ vs. das *Volgare* sei die Entwicklung des gesprochenen Lateinischen (oder Vulgärlateinischen).

Die Rolle der germanischen Bevölkerung war in der Tat nicht so entscheidend wie man früher annahm. Der Einsatz von Wörterbüchern auf CD-Rom und die Speicherung lexikalischer Eingaben auf elektronischen Datenträgern ermöglichen heutzutage auch quantitative lexikalische Angaben.⁶ Prozentwerte der Anteile einzelner Sprachen am Wort-

¹ Dieser Beitrag entstand im Kontext eines Forschungsprojekts, das in den Jahren 1994-1996 vom DAAD und der Conferenza dei Rettori delle Università Italiane (CRUI) im Rahmen des Vigoni Programmes unterstützt wurde. - Herrn Prof. Dr. Jochen Splett habe ich durch das Abrogans-Glossar kennengelernt. Denn meine wissenschaftliche und akademische Karriere begann 1979 mit einer *tesi di laurea* mit dem Titel "L'Abrogans: problemi di traduzione dal latino al tedesco antico". Wie aus diesem Beitrag hervorgeht, stehen lexikographische Fragen und die wechselseitigen Beziehungen zwischen romanischen und germanischen Sprachen immer noch im Mittelpunkt meines wissenschaftlichen Interesses. Wie faszinierend diese Fragen sein können, erlebte ich zum ersten Mal bei Jochen Spletts Abrogans-Studien. Kommentar zum ältesten deutschen Wörterbuch, Wiesbaden 1976.

² So z.B. von Ludovico A. Muratori im 18. oder Giuseppe Grassi im 19. Jh.

³ Zur sogenannten *questione della lingua* verweise ich auf die Arbeiten von Costa, Gustavo: *Le antichità germaniche nella cultura italiana da Machiavelli a Vico*, Neapel 1977; Schlemmer, Gerd: *Die Rolle des germanischen Superstrats in der Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft*, Hamburg 1983; Vitale, Maurizio: *La questione della lingua*, Palermo 1978 [mit ausführlicher Bibliographie]; Marazzini, Claudio: *Storia e coscienza della lingua in Italia dall'umanesimo al romanticismo*, Turin 1989; ders.: *La lingua italiana. Profilo storico*, Bologna 1994.

⁴ Dabei wurde den Langobarden eine besonders wichtige Rolle zugeschrieben, was oft als Argument gegen den Vorrang der toskanischen Sprachnorm gebraucht wurde; vgl. Marazzini, Claudio: *Storia* (wie Anm. 3), S. 29-34.

⁵ Die Verben 'verunreinigen, verderben, korrumpieren' erscheinen sehr oft in den Schriften über die *questione della lingua*.

⁶ Claudio Iacobini, Anna Thornton u. Cristina Burani: *Alcuni dati quantitativi tratti da BDVDB: compo-*

schatz der italienischen Sprache stehen jetzt in einer sorgfältigen Arbeit zur Verfügung.⁷ Nach dieser Analyse sind 1,9% der Wörter germanische Entlehnungen, wobei in dieser Zahl alle germanischen Sprachen (einschließlich Englisch) enthalten sind.⁸

In einer allgemeinen Betrachtung der Entwicklung der Sprachen als Prozeß der 'Korruption' boten die germanischen Völkerwanderungen, mit allen ihren soziopolitischen Folgen, dennoch eine verführerische Erklärung.⁹ Die germanischen Sprachen schienen deshalb eine besonders wichtige Rolle gespielt zu haben, weil die Bevölkerungen eben in der Zeit - von der Spätantike bis zum Anfang der Neuzeit - miteinander in Kontakt kamen, die für die Entwicklung des *volgare italiano*¹⁰ bestimmend war. Das erklärt auch, weshalb das Adjektiv 'germanisch' in diesem Forschungsgebiet in einem engeren Sinne verstanden wird. Es wird nämlich auf die älteren germanischen Sprachen (gotisch, langobardisch, altalemannisch, altfränkisch) bezogen, obwohl germanische Wörter (d.h. deutsche, niederländische, englische Entlehnungen) immer noch ins Italienische eindringen; übrigens ist eben diese älteste Schicht der Germanismen nicht nur (oder nicht so sehr) in der Standardsprache, sondern auch (oder vielmehr) in den Dialekten besser vertreten.

Ab dem 13. Jh. ändern sich die romanisch-germanischen Kontakte: Denn nun dringen nicht mehr größere oder kleinere Scharen von Menschen in die italienische Halbinsel ein, sondern v.a. Wörter, die zusammen mit neuen Begriffen, Entdeckungen und Objekten als 'echte' Entlehnungen vom Italienischen aufgenommen werden. So werden z.B. im 19. und 20. Jh. im Bereich der Geistes- und Naturwissenschaften *psicoanalisi*, *imperativo categorico*, *plusvalore*, *mitteleuropeo*, *ecologia* aus der deutschen Sprache entlehnt.¹¹

sizione e costituzione del lessico di base dell'italiano. In: Sergio Bolasco, Ludovic Lebart u. André Salem (Hrsg.): *Analisi statistica dei dati testuali*, Bd. 1, Rom 1995 [III Giornate internazionali - Rom 1995], S. 119-126, hier S. 120f.; vgl. auch Marengo, Carla: *Le parole dell'italiano. Lessico e dizionari*, Bologna 1996, bes. S. 83-85 mit Prozentwerten aus dem Corpus des "Vocabolario della Lingua Italiana" von Nicola Zingarelli, Bologna 1995.

⁷ Anna Thornton, Claudio Iacobini u. Cristina Burani: *BDVDB. Una base di dati sul Vocabolario di Base della lingua italiana*, Rom 1997, S. 88.

⁸ Die in Marazzini besprochenen Prozentsätze sind leider nicht aufschlußreich, denn es wird Deutsch mit Germanisch verwechselt (Marazzini, Claudio: *La lingua italiana* (wie Anm. 3), S. 417-419; vgl. bes. S. 67 u. 418 und die Figuren 22 u. 23).

⁹ Die sog. *teoria della catastrofe* oder *teoria della corruzione*; vgl. Marazzini, Claudio: *Storia* (wie Anm. 3), S. 18.

¹⁰ Mit diesem Wort ist die Volkssprache im Gegensatz zum Latein gemeint.

¹¹ Vgl. dazu das Inhaltsverzeichnis von Zolli, Paolo: *Le parole straniere*, Bologna 1991: "5. I germanismi 5.1. I germanismi più antichi - 5.2. I tedeschismi [hier ist nicht mehr die Rede von *germanismi*] nei secoli XIV-XVIII - 5.3. I tedeschismi nei secoli XIX e XX - 5.4. Gli olandesismi - 5.5. Voci derivate da altre lingue germaniche". Die Anglizismen stehen in einem Kapitel für sich: "3. Gli anglicismi". Sie müssen gesondert behandelt werden, denn sie waren selten bis zum 18. Jh. und dringen heutzutage ständig ins Italienische ein; meistens bleiben sie jedoch Fremdwörter; vgl. auch Arcamone, Maria Giovanna: *L'elemento germanico antico medievale e moderno (con esclusione dell'inglese)*. In: Serianni, Luca u. Trifone, Pietro (Hrsg.): *Storia della lingua italiana*. Bd. 3: *Le altre lingue*, Turin 1994, S. 751-790; Cartago, Gabriella: *L'apporto inglese*. In: Serianni, Luca u. Trifone, Pietro (Hrsg.), a.a.O., S. 721-750; Zamboni, Alberto: *Gli anglicismi nei dialetti italiani*. In: *Elementi stranieri nei dialetti italiani*.

Trotz engerer Zeitgrenzen ist der Sammelbegriff 'Germanismen' noch zu weit gefaßt, denn man versteht darunter Wörter, die in unterschiedlichen Zeitstufen der Sprachgeschichte der romanischen Sprachen und unter unterschiedlichen soziokulturellen Bedingungen aufgenommen wurden. Sie können daher nach verschiedenen Kriterien eingeteilt werden, je nachdem ob sie direkt oder indirekt (meistens durch das Französische) entlehnt wurden, ob sie schon ins Spätlateinische aufgenommen wurden oder ob sie den Kontakten im Alpengebiet mit Baiern und Alamannen zuzuschreiben sind.

Die Erforschung der germanischen Wörter im Italienischen¹² ist ein Forschungsgebiet hauptsächlich der Romanistik. Die Germanistik, selbst die italienische Germanistik, hat dagegen geringes Interesse für das Thema gezeigt, wie der florentinische Germanist Scardigli, der die Kontakte zwischen 'klassischer' und germanischer Welt immer im Blick gehabt hat, vor dreißig Jahren beobachtete: "Eine Sprachgeschichte der Völkerwanderungszeit aus der Sicht der 'Barbarenvölker' muß, soweit etwas derartiges überhaupt realisierbar ist, erst noch geschrieben werden."¹³

Diese Auffassung ist nicht veraltet. Veraltet sind dagegen inzwischen die Monographien zu diesem Thema: Zaccaria, Bertoni und selbst das noch unentbehrliche Werk von Gamillscheg.¹⁴ In den letzten drei Jahrzehnten erschienen mehrere Beiträge: Sabatini¹⁵ hat die Lücke in bezug auf die Rolle der langobardischen Herzogtümer in Mittel- und Süditalien geschlossen; die archäologischen Ausgrabungen¹⁶ und die Forschungen von Pellegrini¹⁷ und Frau¹⁸ haben Gamillschegs These der geringen Reste des Langobardischen in Friaul¹⁹ widerlegt; ferner wurden Einzelfragen oder einzelne Wörter in Beiträgen besprochen, diese sind so zahlreich, daß es unmöglich ist, sie einzeln zu nennen.²⁰

Atti del XIV Convegno del C.S.D.I. [Ivrea 1984], Bd. 1, Pisa 1988, S. 79-125.

¹² Der Einfachheit halber werden hier mit 'Italienisch' sowohl die Dialekte als auch die literarische (Standard-)Sprache bezeichnet; mit 'italienischer Sprache' ist die Standardsprache gemeint.

¹³ Scardigli, Piergiuseppe: Die Goten. Sprache und Kultur, München 1973 [aus dem Ital. übers., Florenz 1964], S. 11.

¹⁴ Zaccaria, Enrico: L'elemento germanico nella lingua italiana, Bologna 1901; Bertoni, Giulio: L'elemento germanico nella lingua italiana, Genua 1914; Gamillscheg, Ernst: Romania Germanica (= RG), Bd. 1, Berlin ²1970 [1934], Bd. 2, 1935, Bd. 3, 1936.

¹⁵ Sabatini, Francesco: Riflessi linguistici della dominazione longobarda nell'Italia mediana e meridionale, Florenz 1963.

¹⁶ Brozzi, Mario: La più antica necropoli longobarda in Italia. In: Problemi della civiltà e dell'economia longobarda. Scritti in memoria di G. P. Bognetti, Mailand 1964, S. 117-125.

¹⁷ Pellegrini, Giovanni Battista: La genesi del friulano e le sopravvivenze linguistiche longobarde. In: Atti del Convegno di Studi Longobardi [Udine-Cividale 1969], Udine 1970, S. 135-153; vgl. auch Battisti, Carlo: Cenni preliminari ad un inquadramento del lessico friulano. In: Studi Goriziani 14, 1953, S. 5-49.

¹⁸ Frau, Giovanni: Contributo alla conoscenza dell'elemento longobardo nella toponomastica friulana. In: Atti del Convegno di Studi Longobardi [Udine-Cividale 1969], Udine 1970, S. 165-182.

¹⁹ Siehe RG (wie Anm. 14), Bd. 2, S. 179 u. 270. Gamillscheg ist der Meinung, daß eine "ununterbrochene langobardische Tradition" in Friaul fehlt, weil die Bevölkerung wegen der Plünderungen durch die Awaren und der Slaweninvasion um die Wende des 6. zum 7. Jh. auswanderte. Die neuen Ansiedler, die diese Gegenden rromanisierten, kamen aus dem Alpengebiet.

²⁰ Eine ausführliche Bibliographie der Beiträge zum Studium der Germanismen im Italienischen wird in Arcamone, Maria Giovanna: Italia germanica, Bd. 1 [in Vorbereitung] erscheinen; s. auch die biblio-

blond Adj. Frz. *blond* hat vereinzelt mhd. mnd. *blunt* ergeben, zumeist als Beiwort der blonden Isolde. Festgesetzt hat sich das Fremdwort ... im 17. Jh. ...

Für frz. *blond*, span. *blondo*, ital. *biondo*, mlat. *blundus* wird germ. Herkunft angenommen: den Römern fiel die germ. Haarfarbe auf [meine Hervorhebung]; mit Farbnamen wie blank, blau, braun, greis mögen sie germ. **blunda* übernommen haben.²⁵

In der Neubearbeitung von Seebold²⁶ liest man:

blond Adj. (= eine helle Farbe). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *blond*, dessen Herkunft nicht zweifelsfrei geklärt ist. Nicht auszuschließen ist eine germanische Herkunft, da germanische Farbbezeichnungen gerne entlehnt wurden.

In Seebolds Auflage fehlt also der wissenschaftlich eigentlich unhaltbare Hinweis auf die Haarfarbe der Germanen.²⁷

Im Etymologischen Wörterbuch des Deutschen, entstanden im Berliner Zentralinstitut für Sprachwissenschaft unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer, wird dagegen noch auf die Haarfarbe der Germanen hingewiesen:

blond Adj. Bezeichnung für die helle, goldgelbe Haarfarbe. ... Allgemein wird für diese Formen, da blondes Haar bereits im antiken Rom als typisch germanische Haarfarbe galt [meine Hervorhebung] und sogar gehandelt wurde, wie für andere vlat. bzw. roman. Farbadjektive germ. Herkunft angenommen.²⁸

Etwas sachlicher heißt es im etymologischen Wörterbuch der italienischen Sprache:²⁹

biondo ... Secondo la spiegazione tradizionale (che si appoggia su due elementi esterni: il colore dei capelli dei germani e l'assunzione di altri n. di colore dal mondo germ.), da un germ. **blund*, ma la base è tutt'altro che sicura e l'etim. resta incerta.

Der Artikel 'blond' stellt ein kleines, aber aussagekräftiges Beispiel von dem möglichen Einfluß bestimmter politisch-ideologischer Stimmungen auf die Sprachwissenschaft des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dar.

²⁵ Auf die "germ. Haarfarbe" wird auch im Französischen etymologischen Wörterbuch hingewiesen: "In der Kaiserzeit wurde in Rom viel handel getrieben mit blonden germanenhaaren, die schon damals als besonders schön galten." (von Wartburg, Walther: Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes [= FEW], Bonn/Leipzig/Tübingen/Basel 1922ff., Bd. 15, 1, S. 171b).

²⁶ Zugrunde liegt die 22. Aufl. aus dem Jahr 1989.

²⁷ Das Aussehen der Germanen hatte die Römer offensichtlich beeindruckt. In ihren Beschreibungen weisen die römischen Schriftsteller oft auch auf die Haarfarbe hin; dafür verwendeten sie das Adjektiv *rutilus*: *truces et caerulei oculi, rutilae comae* (Tacitus, Germ. 4, 2), *rutilae comae* (Tacitus, Agr. 11, 2); *Gallorum hoc inventum rutilandis capillis* (Plinius, Nat. Hist. 28, 191).

²⁸ Pfeifer, Wolfgang: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin ²1993 [1989].

²⁹ Cortelazzo, Manlio u. Zolli, Paolo: Dizionario etimologico della lingua italiana (= DELI), Bologna 1979-1988.

2. Germanische 'Superstratwörter' im Italienischen

Der Begriff des 'Superstrats', den Wartburg 1932 einführte,³⁰ wird auch für die germanischen Sprachen in bezug auf die romanischen Sprachvarietäten angewendet. Wie Vårvaro mit Recht bemerkt, trifft dieser Begriff die romanisch-germanischen Verhältnisse nicht genau.³¹ Die verschiedenen Stämme - Goten, Langobarden und Franken -, die als Eroberer auf der italienischen Halbinsel ansässig waren, waren der romanischen Bevölkerung zugleich unterlegen: erstens waren sie eine numerische Minderheit; zweitens war die lateinische Kultur ihnen schon von ihren alten Wohnsitzen bekannt (das gilt besonders für die Goten und Franken). Die Germanen wurden also sehr schnell von den romanischen Bevölkerungen assimiliert und gaben ihre eigene Sprache bald auf.³² Beim Prozeß des Sprachwechsels haben nun die soziopolitischen Beziehungen zwischen den Sprechergruppen die Sprachentwicklungen bestimmt. Aufgrund dieser Zusammenhänge wird hier eine neutrale Formulierung vorgezogen: 'germanische Elemente'.

Ferner ist zu bemerken, daß es oft schwierig ist, unter den verschiedenen germanischen Schichten (gotisch - langobardisch - fränkisch) zu unterscheiden, denn verschiedentlich fehlen die Anhaltspunkte. Übrigens gehören die Sprachen der verschiedenen germanischen Volksstämme zu einer einzigen Sprachtradition, und der Wortschatz hat eine gemeinsame Grundlage: Die sprachlichen Unterschiede sind deshalb oft kaum merklich, und/oder die Sprachschichten überschneiden sich. In der Onomastik macht sich dieser Umstand deutlich bemerkbar. Der germanische Namenbestand war nämlich Gemeingut aller Stämme, so erscheint z.B. *Roberto*, ein typischer Name der fränkischen Tradition, als *Rodepertus* oder *Roppertus* auch bei den Langobarden.³³

Aus der Perspektive der Romanistik ist oft die allgemeine etymologische Angabe

³⁰ Wartburg, Walther von: Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume, Bern 1950, S. 155, Anm. 1: "Wir werden von Superstrat dann sprechen, wenn ein später in ein Land eingerücktes Volk (meist Eroberer und also militärisch überlegen) allmählich die Sprache des ältern, im Lande verbliebenen (und meist kulturell überlegenen) Volkes annimmt, ihr aber zugleich gewisse neue Tendenzen verleiht."

³¹ Vårvaro, Alberto: Introduzione. In: von Wartburg, Walther: La frammentazione linguistica della Romania. Edizione italiana. Hrsg. v. Alberto Vårvaro, Rom 1980, S. 7-44, hier S. 36: "Se un gruppo compatto di conquistatori, per un radicale mutamento della situazione storico-sociale, viene assorbito dagli indigeni, che da dominati tornano in qualche modo ad essere dominatori, possiamo ancora dire che la lingua dei conquistatori funge da superstrato?" Vgl. dazu auch Migliorini, Bruno: Storia della lingua italiana, Florenz ⁵1978, S. 52f.: "Due sono i modi in cui le peculiarità germaniche poterono entrare nel lessico delle parlate romaniche d'Italia: o i futuri Italiani le sentirono dai loro signori mentre ancora essi parlavano germanico, e le ripeterono per farsi capire da quelli; oppure esse rimasero come peculiarità idiomatiche nella parlata di quei (Goti o) Longobardi che, avendo imparato a parlare romanico, dopo aver perduto l'uso della loro lingua nazionale si fusero linguisticamente con la popolazione rimanente: relitti linguistici, insomma. Solo nel primo caso si tratta propriamente di un effetto del prestigio linguistico, di un'azione del superstrato. ... In complesso l'influenza dovuta al prestigio sembra scarsa, mentre la penetrazione dei relitti fu, relativamente, piuttosto copiosa".

³² Das ist besonders offensichtlich im Fall des Langobardischen; vgl. Albano Leoni, Federico: Bilinguismo e coscienza del bilinguismo nell'Italia longobarda. In: Ders. u.a. (Hrsg.): Italia linguistica: idee, storia, strutture, Bologna 1983, S. 133-148.

³³ Vgl. Morlicchio, Elda: Personennamen (wie Anm. 23); weitere Beispiele s. unten.

'germanisch' befriedigend, denn die Unterscheidung der verschiedenen germanischen Schichten ist nur von begrenztem Interesse für die Sprachgeschichte des Italienischen. Der Germanist steht dann vor der Aufgabe, dieses 'germanisch' genauer zu bestimmen. Stellt sich heraus, daß das Wort germanischen Ursprungs im Spätmittelalter ins Italienische aufgenommen wurde, ist der Fall wenig interessant; die Germanistik interessieren nämlich vor allem diejenigen germanischen Wörter, die auf das Zusammenleben von Goten, Langobarden, Franken und romanischer Bevölkerung hinweisen.

3. Wozu die Erforschung der germanischen Elemente im Italienischen?

Die bisherigen Kenntnisse der romanisch-germanischen Sprachbeziehungen bieten noch kein in allen Einzelheiten klar umrissenes Bild, und die Verhältnisse zwischen den einzelnen germanischen Völkern (Goten - Langobarden - Franken) bedürfen noch einer größeren Beachtung. Der fränkische Einfluß stellt einen Sonderfall dar, denn die fränkischen Wörter wurden hauptsächlich von den Karolingern vermittelt, die stark romanisiert waren. Daher stellt sich die Frage, ob man in diesem Fall noch von 'Germanismen' sprechen sollte. Außerdem wurden im Mittelalter französische Lehnwörter fränkischen Ursprungs in Italien auch dank der französischen Literatur und der Normannen verbreitet. In diesen Fällen - meistens Ausdrücke der Rechts- und Verwaltungssprache, des Militärwesens und des Hoflebens - ist das Datum der italienischen Erstbelege sehr wichtig, um die "Wörter, die direkt auf eine germanische Superstratschicht zurückgehen, von jenen innenromanischen Entlehnungen, die nur indirekt - über die galloromanische Ausstrahlung - auf das fränkische Superstrat zurückgehen"³⁴, zu trennen. Diese Fragen werden an den unten besprochenen Fällen verdeutlicht, die bei der Vorbereitung von Artikeln für die erste Lieferung des *Lessico Etimologico Italiano*/Sektion Germanismen³⁵ meine Aufmerksamkeit weckten.

a) it. *lesina* 'Ahle'

Die Etymologie des Wortes ist eindeutig: it. *lesina* geht auf germ. **alishnō* zurück, mit De-glutination des bestimmten Artikels (*l'alesina* > *la lesina*).³⁶ Das Wort ist in allen germanischen Sprachen bezeugt: ahd. *alana*, *alansa* f. 'Ahle', mndl. *alsene*, *else(ne)*, ndl. *els*; (ohne Suffixerweiterung) ahd. *āla* f., nhd. *Ahle*, aengl. *æl*, engl. *awl*, awn. *ālr* m., norw. *ale* 'Haken für das Trocknen von Fischen'.

Das germanische Wort hat die lateinische Benennung *sūbula* in vielen Regionen der

³⁴ Pfister, Max (wie Anm. 20).

³⁵ Ich möchte Herrn Prof. Dr. Max Pfister, der das *Lessico Etimologico Italiano* (= LEI), Wiesbaden 1979ff., leitet, dafür danken, daß er mir die Bearbeitung der Sektion (Alt-)Germanismen anvertraut hat. Die erste Lieferung der germanischen Etyma (Buchstaben A und Teile von B/P) wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 1998 erscheinen.

³⁶ Rohlfs, Gerhard: *Historische Grammatik der Italienischen Sprache und ihrer Mundarten*, 3 Bde., Bern 1949-1954, Bd. 1, § 342.

Romania ersetzt.³⁷ Es war kein Notwendigkeitswort, obwohl nicht auszuschließen ist, daß die Ahle der Germanen sich von der lateinischen *sūbula* in der Form oder in der Benutzung unterschied. Das Lemma weckte das Interesse der Romanisten und wird in vielen Beiträgen über germanisches Sprachgut im Italienischen besprochen; eine überzeugende Interpretation steht jedoch noch aus. Die Verbreitung dieses Wortes im ganzen westlichen Teil der Romania schließt die Langobarden als Vermittler aus. Der Name dieses Werkzeuges wurde also entweder von den Goten oder den Franken in die romanischen Bevölkerungen eingeführt; aus den wichtigsten etymologischen Wörterbüchern und Nachschlagewerken geht kein klares Bild hervor.³⁸

FEW: Da das germ. *ALISNŌ "ahle" interrom. ist, wird es wahrscheinlich vor dem 4. Jh. ins vlt. aufgenommen worden sein.³⁹

REW: *al̄sna (germ.) "Ahle".⁴⁰

DEI: *lésina* f. ... got. o franc. *alisna* (cfr. il ted. *Ahle* id.), in concorrenza col lat. *sūbula*.

DELI: *lésina* - germ. (got. o franc.) **alisna*, un der. da *ala* 'lesina', che qua e là sostituì molto presto il lat. *sūbula(m)*, forse perchè di forma diversa ...

RG: Mit der Bezeichnung für Schuster ist auch die für die 'Schusterahle', frk. *alisna*, ... romanisiert worden. Es lebt in frz. *alène*, prov. *alesna*, ital. *lesina*, kat. *alena*, span. *lesna*, also auch im ganzen Gotenbereich.⁴¹

Selbst Rohlfs, der dieses Wort in seinen Arbeiten oft zitiert, schwankt zwischen zwei Erklärungen: fränkische Herkunft⁴² oder gotischer Einfluß⁴³. Es sieht so aus, als ob die Perspektive von dem jeweils beschriebenen Sprachbereich abhängig wäre. Weiterhin nahm man an, daß das Wort sehr früh - vor dem 4. Jh. - ins Spätlateinische aufgenommen worden sei.⁴⁴

³⁷ Vgl. frz. *alène*, span. (*a*)*lesna*, kat. *alena*.

³⁸ Hier werden nur einige genannt: FEW (wie Anm. 25); Meyer-Lübke, Wilhelm: Romanisches Etymologisches Wörterbuch (= REW), Heidelberg ³1935; Dizionario etimologico italiano (= DEI). Hrsg. v. Carlo Battisti u. Giovanni Alessio, Florenz 1950-1957; DELI (wie Anm. 29); RG (wie Anm. 14).

³⁹ FEW (wie Anm. 25), Bd. 15, 1, S. 17a.

⁴⁰ REW (wie Anm. 38), Nr. 346.

⁴¹ RG (wie Anm. 14), Bd. 1, ²1970, S. 309.

⁴² Rohlfs, Gerhard (wie Anm. 23), S. 17: "Auch hier hat man nach dem sprachgeographischen Bild ganz den Eindruck, daß das Wort von Frankreich ausgestrahlt ist, aber die entfernteren Gebiete noch nicht erreicht hat."

⁴³ Rohlfs, Gerhard: La struttura linguistica dell'Italia. In: Ders.: Studi e ricerche su lingua e dialetti d'Italia, Florenz 1972, S. 6-25, hier S. 23: "Quanto più una voce germanica è diffusa, tante più probabilità ci sono che essa sia stata apportata dai Goti. In questo caso si tratta di elementi che per tempo si sono incorporati nel latino volgare e che attraverso il latino hanno trovato la loro larga diffusione. ... Appartengono a questo gruppo p.es. ... *lésina*". Weiter unten heißt es in Anm. 32 aber: "Per *lesina* non escludiamo una penetrazione avvenuta nell'epoca di Carlomagno (ant. franc. *alesne*)." [Der Aufsatz ist die neubearbeitete und erweiterte Fassung von einem 1937 erschienenen Beitrag.]

⁴⁴ FEW (wie Anm. 25), Bd. 15, 1, S. 17a; RG (wie Anm. 14), S. 309; Brüch, Josef: Der Einfluß der

Die Bewertung der LEI-Materialien, die eine Fülle von Belegen in diatopischer und diachroner Hinsicht anbieten, zeigt, daß die Form von den Franken in die Romania eingeführt wurde. Diese These stützt sich auf die späte Datierung der ersten Belege und deren geographische Verbreitung: das Wort ist in *Sardinien, in den nordöstlichen Regionen und im Süden (mit Ausnahme von Kampanien und Südkalabrien)* nicht belegt.⁴⁵ Dabei sind jedoch mehrere Schichten zu unterscheiden: Zur Karolingerzeit ist ein altfränkisches **alesna* nach Südfrankreich und Norditalien eingedrungen (**alesena* mit Anaptyxe; vgl. altokzit. *alezena* und die norditalienischen Belege (*la lezena*); im Spätmittelalter wurde das Wort durch die galloitalischen Kolonen in Sizilien (vgl. altsiz. *lesina*) und durch galloromanische Einflüsse in die Iberoromania (vgl. altspan. *alezna*) eingeführt.⁴⁶ Für diese These sprechen noch weitere Gründe: Das friaulische Wort für Ahle ist *suble*, was einen gotischen Ursprung unwahrscheinlich macht. Denn im Friaulischen sind zwar viele gotische Lehnwörter bezeugt, die iberoromanischen Belege erscheinen aber nicht früher als in der Mitte des 14. Jh.s, also zu spät, um an einen westgotischen Einfluß denken zu lassen.

Das Beispiel von it. *lesina* zeigt, daß eine Bewertung des germanischen Elements nicht sinnlos oder unnötig ist - vorausgesetzt, daß alle Sprachvarietäten der Italo-romania in Betracht gezogen und mit allen anderen romanischen Sprachen verglichen werden.

b) it. *afrore* 'Schrecken, Grauen, Abscheu, bitterer Geschmack'

Die Etymologie des Wortes (und des damit zusammenhängenden Adjektivs *afro* 'herb, sauer, scharf [von Früchten und Wein]') ist unsicher, wie aus den folgenden Zitaten hervorgeht. Das Langobardische kommt in diesem Fall als Herkunftssprache gar nicht in Frage, weil die Form auch außerhalb Italiens belegt ist.

FEW: It. *afro* "herb (von fruchten)", das sonst meist ebenfalls als germ. wort betrachtet wird, kann jedenfalls nicht aus dem gallorom. entlehnt sein, da es schon früher belegt ist als die gallorom. wörter. ... Wohl aber sind aus dem gallorom. entlehnt it. *afro* "terrore" ... Diez 503 hat fr. *affre* mit ahd. *eiver* "acerbus, horridus, immanis", *eipar* in Verbindung gesetzt. Man darf wohl von einem got. **aifrs* ausgehen.⁴⁷

germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein, Heidelberg 1913, S. 87; vgl. dazu auch Corominas, Juan: *Diccionari etimològic i complementari de la llengua catalana (= DECLC)*, Barcelona 1980-1991, s.v. *alena*: "... convé admetre que va ser per ja pel llatí vulgar del germànic occidental arcaic"; Corominas, Juan e Pascual, J. A.: *Diccionario crítico etimológico castellano e hispánico (= DCECH)*, Madrid 1980-1991, s.v. *lezna*: "Luego parece ser voz ya tomada por el latín vulgar al germánico occidental."

⁴⁵ Siehe auch Jaberg, Karl u. Jud, Jakob: *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz (= AIS)*, Zofingen 1928-1940, Karte 208.

⁴⁶ Bei fränkischen Lehnwörtern im Italienischen ist, wie schon erwähnt, auch mit der Möglichkeit einer Vermittlung durch das Altfranzösische zu rechnen. Das scheint hier nicht der Fall zu sein. Die Phonetik und die Verbreitung der Formen in den süditalienischen Dialekten schließen sowohl angioinischen Einfluß (man sollte in diesem Fall einen Typ **alena* erwarten) als auch ein normannisches Superstrat (das Wort fehlt eben in Apulien) aus (nach Mitteilung von Max Pfister).

⁴⁷ FEW (wie Anm. 25), Bd. 15, 1, S. 10a.

REW : *aifrs* [sic, ohne *] (germ.) "schrecklich".⁴⁸

DEI : *afrore* Subst. m. 'Gestank' - lat. medioev. *afror*, *-ōris*, vedi 'afro', formato su *odor*, *ōris*.

*afro*¹ Adj. 'herb, sauer' - forse dal lat. *āfer*, *āfrī* africano ... Meno probabile la derivazione da un germ. **aifrs* per quanto l'a.a.ted. *eibar* e l'ags. *āfor* abbiano realmente avuto anche questo significato.

*afro*² Subst. m. 'Schrecken, Grauen' - got. **aifrs* terribile; cfr. fr. *affre*, *affreux* che, per il diverso significato va tenuto distinto da 'afro'¹ e considerato come propaggine cisalpina dal prov. *afre* cosa terribile.

DELI: *afrore* Subst. m. 'Gestank' - Da un ant. *afro* 'che ha sapore agro' (di etim. incerta).

afro ist nicht lemmatisiert.

RG: gotisches **aifrs* 'schrecklich' ... Das althochdeutsche Wort bedeutet auch 'bitter', sodaß [sic] das italienische *afro* 'herb, sauer' wohl ostgotischer Herkunft, das provenzalische Wort westgotischen Ursprungs ist.⁴⁹

Das Wort ist im Althochdeutschen und Altenglischen belegt: ahd. *eibar*, *eipar*, *eiver* Adj. 'schrecklich, grausam; herb, scharf', aengl. *āfor* 'herb, scharf'. Im Galloromanischen sind *afre* 'Schrecken, Grauen', *affre* 'id.' und das abgeleitete Adjektiv *affreux* 'abscheulich' belegt.

Von den in den germanischen Sprachen belegten semantischen Bedeutungsfeldern ('Grausamkeit' und 'bitterer Geschmack') erscheint in der Galloromania nur die erste Bedeutung, die in der Italomania dagegen nur in einigen Dialektgebieten (Piemont, einige Ortschaften in Ligurien) belegt ist, wobei die Bedeutungen 'Geschmack' und 'Gestank' eine größere Verbreitung haben und auch in der Standardsprache belegt sind (it. *afro* Adj. 'herb' und *afrore* Subst. m. 'Geruch, Gestank').

Es ist nicht abzustreiten, daß das 'Grauen'-Gebiet eine geographisch einheitliche Fläche abdeckt. Das veranlaßte die Verfasser des DEI zu der Deutung, daß die italienischen Belege sogar auf verschiedene Etyma zurückzuführen seien: wenn das Wort zum semantischen Feld 'Grausamkeit, Abscheu' u.ä. gehöre, sei gotischer Ursprung anzunehmen; die übrigen Formen, aus dem Bedeutungsfeld 'Geschmack', gingen auf lat. *āfer* 'afrikanisch (von Obst und Wein)' zurück. Diese letzte Etymologie ist zu verwerfen, denn it. *afro* 'africano' ist erst seit 1494 und außerdem als schriftsprachlich-gehobenes Wort belegt: "Voce letteraria dal lat. *ĀFER*, aggettivo di frutta e di vino"⁵⁰. Aufgrund der Semantik und der Datierung der französischen Belege ist auch eine Herkunft des it. *afro*

⁴⁸ REW (wie Anm. 38), Nr. 301.

⁴⁹ RG (wie Anm. 14), Bd. 1, 1934, S. 385.

⁵⁰ LEI (wie Anm. 35), Bd. 1, Sp. 1199; vgl. auch Schweickard, Wolfgang: *Deonomasticon Italicum. Dizionario storico dei derivati da nomi geografici e da nomi di persona*, Bd. 1, 1: *Derivati da nomi geografici*, Tübingen 1997, S. 25b.

'aspro' vom frz. *afre* 'spavento, orrore', wie von Bruckner vorgeschlagen wurde, auszuschießen.⁵¹

Auch wenn mehrere Elemente auf galloromanischen Einfluß hinweisen, wenigstens was die Dialekte von Ligurien und Piemont angeht (die zum 'Grauen'-Gebiet gehören), sprechen andere Gründe gegen diese Annahme. Die ersten schriftlichen Belege in der Galloromania erscheinen nämlich erst ab Ende des 15. Jh.s,⁵² und das Adjektiv ist in den galloromanischen Dialekten nicht weit verbreitet.⁵³

Deshalb ist die schon von Gamillscheg und Wartburg angenommene gotische Herkunft wahrscheinlicher; auch die Belege im LEI-Artikel **aifrs*⁵⁴ weisen auf diese Deutung.

c) it. *bara* 'Tragbahre'

It. *bara* ist auf germ. **beran* 'tragen' zurückzuführen. Diese lexikalische Familie ist auf italienischem Boden gut belegt.

FEW: Die Franken brachten die beiden Arten der Bestattung in blosser Erde oder in Särgen. Bei den Franken und ihrer Bestattungsform liegt auch der Ursprung von fr. *bière* < anfrk. **bëra* "bahre" (deverbale Bildung zu frk. *bëran*).⁵⁵

REW: *bëra* (fränk.), 2. *bara* (langob.), 3. *bare* (mhd.) "Bahre". 1. Afrz. *biere* ... 2. It. *bara* ... 3. Comask., engad., tirol. *bara* ...⁵⁶

DEI: *bara* long. *bara*, cfr. lat. medioev. *bara* (a. 1275, Italia sett.); la v. italiana è penetrata anche in parte del franco-prov. Dal franc. **bëra* il fr. *bière*. *bërro* ant. dal fr. *ber*, *bers* (a. fr. *berz*, XI sec.), lat. volg. **bertium*.

DELI: Long. **bāra* 'bara, lettiga' (esclude un tramite gotico la *a*, alla quale corrisponde in got. una *e*) dal germ. **beran* 'portare'. In Italia sett. da una parte *bara* estese il suo signif. fino a indicare anche un 'carro a due ruote', dall'altra si specializzò nel senso di 'cassa da morto'.

RG: lgb. *bāra* 'Trage, Sänfte', zu ahd. *bāra*, *pāra* dass.⁵⁷

Dieses Wort ist nicht einem einzigen germanischen Superstrat zuzuweisen. Der Vokalismus der Stammsilbe und die geographische Verbreitung der Belege (Nordost- und Mittelitalien) weisen auf ein langobardisches **bara* 'Gerät zum Tragen'.⁵⁸ In Venetien und Westfriaul sind jedoch auch die Formen *ber(ro)* 'Teil des Wagens' belegt, deren

⁵¹ Bruckner, Wilhelm: Die Diphthonge germanischer Lehnwörter im Italienischen. In: Zeitschrift für romanische Philologie 24, 1900, S. 61-76, hier S. 70.

⁵² FEW (wie Anm. 25), Bd. 15, 1, S. 10a.

⁵³ Vgl. Gasca Queirazza, Giuliano: Afr. In: Studi Piemontesi 11, 1983, S. 375.

⁵⁴ In Vorbereitung.

⁵⁵ FEW (wie Anm. 25), Bd. 15, 1, S. 94a.

⁵⁶ REW (wie Anm. 38), Nr. 1038.

⁵⁷ RG (wie Anm. 14), Bd. 2, S. 131.

⁵⁸ Vgl. *frumentum cum curribus et barris ac navibus conduxistis*, Friaul 1371.

Stammvokal (ein offenes [e]) eine Herleitung aus dem Gotischen voraussetzt⁵⁹; auch in der gotischen Bibel ist das Verb *bairan* 'tragen' belegt.⁶⁰ Das gotische Wort ist in den Altgebieten also trotz der Besiedelung durch die Langobarden nicht ganz verschwunden, sondern zu einem Fachwort geworden. Einige vereinzelte Belege im Piemont (*bèra* 'Sarg', *arbèra* 'id.') stimmen mit den altfranzösischen Belegen überein, die ihrerseits dem Fränkischen entlehnt sind.

Der Fall 'bara' zeigt nochmals die Notwendigkeit, die Beziehungen zwischen gotischem und langobardischem Sprachgut genau zu überprüfen, auch wenn der Unterschied zwischen Langobardisch und langobardisiertem Gotisch oft schwierig festzustellen ist.⁶¹

Den Langobarden werden die meisten germanischen Einflüsse auf den italienischen Wortschatz zugeschrieben; die Goten dagegen hätten während ihrer Herrschaft nicht viele Spuren hinterlassen.⁶² Die Langobardisierung der gotischen Sprache hat den potentiellen Anteil dieser Sprache an der Bildung der Varietäten des italoromanischen Gebietes stark reduziert. Das Beispiel von *bara* und *ber(r)o* besagt eben das. Arcamone wies im Bereich der Onomastik schon darauf hin, daß z.B. der velare Spirant [x] von gotischen Namen wie *Teoderih* in den langobardischen Personennamen zu einem alveolaren [s] oder post-alveolaren Konsonanten [ʃ] wird: *Teoderis*, *Teoderisci*; *Gaderis*, *Gunderisci*.⁶³ Daß etwas Ähnliches auch im Bereich des Lexikons möglich war, ist bis jetzt - soweit mir bekannt - nicht systematisch erforscht worden, obwohl man weiß, daß die zwei Sprachen eng miteinander verwandt sind.

Man übersieht zu oft, daß die Goten einem Langobardisierungsprozeß ausgesetzt waren, was den eigentlichen Beitrag ihrer Sprache und Kultur verdeckt. Außerdem besteht immer die Versuchung, ein germanisches Wort - wenn kein triftiger Grund dagegen spricht - dem Langobardischen schlechthin zuzuweisen, auch wenn (oder gerade weil) kein schriftliches Zeugnis ihrer Sprache überliefert ist. Zum Problemkomplex der Abgrenzung zwischen gotischen und langobardischen Elementen gehört auch die Frage des langobardischen Konsonantismus und der zweiten Lautverschiebung, deren eingehende Besprechung an dieser Stelle jedoch zu weit führen würde.⁶⁴

⁵⁹ Vgl. Pellegrini, Giovanni Battista: Le denominazioni della "partita del carro" nell'Italia nord-orientale. In: *Studii și cercetări lingvistice* 31, 1980, S. 601-608, hier S. 606-608.

⁶⁰ Feist, Sigmund: *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*, Leiden 1939, S. 75.

⁶¹ Siehe u.a. Battisti, Carlo: L'elemento gotico nella toponomastica e nel lessico italiano. In: *I Goti in Occidente. Problemi*, Spoleto 1956, S. 621-649, hier S. 636: "... quando ci troviamo di fronte a nomi di forma longobarda, dobbiamo sempre tener presente la possibilità che dietro a questo longobardismo non si nasconda uno più antico di forma gotica o comunque germanica."; Pfister, Max: Langobardische Superstratwörter im Italienischen. In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik* 11, 1979, S. 100-110, hier S. 101.

⁶² Aufgrund von Gamillschegs Materialien (wie Anm. 14) sind ca. 70 Wörter gotischen Ursprungs belegt.

⁶³ Arcamone, Maria Giovanna: I Germani d'Italia: lingue e 'documenti' linguistici. In: *Magistra Barbaritas. I Barbari in Italia*, Mailand 1984, S. 381-409, hier S. 385; dies.: Antroponimia altomedioevale nelle iscrizioni murali. In: *Atti del Convegno su 'Il santuario di S. Michele sul Gargano dal VI al IX secolo'*, Bari 1980, S. 255-318.

⁶⁴ Vgl. dazu u.a. Rohlfs, Gerhard: Doppioni germanici (di fonte gotica e longobarda) in Italia. In: Ders.:

Eine Überprüfung des italienischen Wortschatzes bietet kaum die Möglichkeit, neue germanische Etyma zu 'entdecken'. Das kann auch nicht das alleinige Ziel etymologischer Forschung sein. Denn es geht nicht so sehr darum, die Anzahl der germanischen Wortentlehnungen zu vermehren, sondern vielmehr um die Analyse der Typologie dieser Formen und um die möglichst genaue Beschreibung der sprachlichen Beziehungen zwischen Goten und Langobarden und zwischen germanischen und romanischen Bevölkerungen.

4. Schluß

"Und was machen wir mit der Etymologie, wenn wir sie haben?"⁶⁵

Im letzten Kapitel seiner Einführung in die Etymologie unterscheidet Seebold drei Stufen im etymologischen Verfahren: I. Die Bestandsaufnahme; II. Die Arbeitshypothese; III. Die Beurteilung.⁶⁶

Bei dem letzten Schritt unterscheidet Seebold die Prüfung der Arbeitshypothese, die Darstellung und die Verwertung. Mit der Verwertung kommen wir auf die oben zitierte Frage: "Und was machen wir mit der Etymologie, wenn wir sie haben?" Die Antwort Seebolds ist treffend und klar formuliert:

[Die Etymologie] ist ein Teil unseres Wissens von Entstehung und Geschichte unseres Wortschatzes und hat zunächst darin ihren Wert. Aber sie sagt uns noch mehr. Zunächst kann sie ein Beitrag zu Teilen der übrigen Sprachgeschichte sein ... Dann aber sagt sie uns auch allgemein über die Sprache und den Umgang der Menschen mit Sprache sehr vieles aus: Neue Wörter sind neue Lösungen von Bezeichnungsproblemen, und Wortgeschichte ist der Niederschlag von Gebrauchsgewohnheiten ... Und über das Sprachliche hinaus bietet die Etymologie auch nicht selten Aufschluß über die Kulturgeschichte im weitesten Sinn.⁶⁷

Bei der Etymologie des Wortschatzes des Italienischen - eigentlich einem Forschungsgebiet der Romanisten - wird eben die allerletzte Stufe, die Verwertung, zu einem für die Germanistik interessanten Gebiet. Bei der (Wieder-)Verwertung der italienischen bzw. romanischen Etymologie gewinnt die Germanistik wichtige Hinweise zur Rekonstruktion der Kultur und der Sprache germanischer Stämme wie der Langobarden, die uns hauptsächlich durch ihre Reflexe in der romanischen Welt bekannt sind.

Studi e ricerche su lingua e dialetti d'Italia, Florenz 1972, S. 187-191; Scardigli, Piergiuseppe (wie Anm. 21); ders.: All'origine dei longobardismi in Italiano. In: Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz. Hrsg. v. Herbert Kolb u. Hartmut Lauffer, Tübingen 1977, S. 335-354 [auch in: Ders.: Goti e Longobardi (wie Anm. 21), S. 269-293]; Albano Leoni, Federico (wie Anm. 32).

⁶⁵ Seebold, Elmar: Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache, München 1981, S. 302.

⁶⁶ A.a.O., S. 283-303.

⁶⁷ A.a.O., S. 303.